

Thore hinaus; einige Bataillons und Schwadronen Garden begleiteten ihn. Es wurde über Hals und Kopf nicht weit vom Galgen, ein Feldstuhl und ein Tisch auf das freie Feld gebracht, und ein großes Wachsfeuer angezündet. Rechts und links bivualtirt die Garden. Der Kaiser ging in das ihm nichts weniger als prachtwoll zubereitete Hauptquartier, das nur von den letzten Resten der Kraut- und Kohlstämme umgeben war, die seine Krieger verzehrt hatten. Der Tisch war sogleich mit Landkarten bedeckt, und der Kaiser studierte emsig darinnen<sup>2)</sup>. Von dem, was um ihn vorging, schien er nicht die geringste Notiz zu nehmen. Die Zuschauer, unter denen auch ich mich befand, drängten sich ziemlich nahe um ihn . . . Sie durften sich bis auf 20 Schritte nähern, ohne daß sie Jemand gehindert hätte. — Ein langer Wagenzug von der Straße von Wurzen, das Knallen der Courierperfschen, und eine Menge geharnischte Reiter und großer Grenadiere, welche ihn umgaben, verkündigten die Ankunft einer anderen hohen Person, und lenkten die Aufmerksamkeit dorthin. Es war der König von Sachsen mit seinen Garden und seiner Equipage. Er stieg aus, und es fand eine zärtliche Bewillkommung zwischen ihm und seinem hohen Allürten Statt. Der König setzte sich bald zu Pferde und hielt so seinen Einzug in die Stadt<sup>3)</sup>. Napoleon blieb indessen zurück. Er stand bisweilen auf, stellte sich ans Wachsfeuer, hielt die Hände darüber, rieb sie, und legte sie dann auf den Rücken, während er das Brennholz, welches aus dünnen Brettern und Balken aus den nächsten Häusern bestand, mit dem Fuße in die Flammen schob, um sie stärker brennen zu machen. Er schnupfte dabei häufig Tobak . . .

Es war ungefähr 4 Uhr Nachmittags, als einer seiner Adjutanten aus der Stadt geprengt kam, und etwas rapportirte. Es wurde sogleich Alarm geschlagen, und die Gardenabtheilungen brachen auf. Der Kaiser setzte sich sogleich zu Pferde und folgte ihnen. Die Richtung, die er nach den Kohlgärten nahm, ließ das Schlachtfeld rechts . . . Der Kaiser ging mit seinem Gefolge kaum 1000 Schritte weit bis an die ersten Häuser des Kohlgartens, wo er sich einquartirte und die Nacht ruhig liegen blieb. Die Garden und der ganze Train zogen ebenfalls in die Gegend und schlugen dort ihre Bivuals auf. Es wurde allmählich dunkel.

Die Ballisaden am Thore hatten nur einen kleinen Eingang gelassen, durch welchen sich unaufhörlich Truppen und Geschütz drängten. Reiter und Fußgänger, die in die Stadt wollten, hielten schon Stunden lang, und vermehrten sich jeden Augenblick, ohne daß der herauskommende Zug aufhörte. Das Gedränge wurde immer fürchterlicher, und die Lebensgefahr immer größer. Einen andern Eingang zuzufinden, war nicht thunlich, weil jeder in Gefahr war von den tausend Feldposten angehalten, erschossen oder wenigstens in die schmutzigsten Bivuals geschleppt zu werden. Die Nacht war rabenschwarz, die Geduld erschöpft, und nirgends Hoffnung,

<sup>2)</sup> Dr. Lucius, damals ein 17jähriger Jüngling, erzählt: „Ich drängte mich so nahe zu diesem Tische, als die berittenen Ordnonanzen es gestatteten und bemerkte daher, wie der Kaiser kurze Stecknadeln mit verschiedenfarbigen Köpfen neben sich liegen hatte und auf der Karte befestigte, oder ihnen andere Stellung anwies, sobald ein Adjutant heranprengte und ihm einen Rapport machte. . . . Seine große Ruhe imponirte mir zwar sehr, aber mein glühender Haß gegen ihn ward dadurch nicht im geringsten gedämpft.“ — (In Dr. Neumann, Aus dem Jahre 1813.)

<sup>3)</sup> Lucius (a. a. O.) erzählt: „Daß an demselben Tage unser König in Leipzig eintraf und somit sein Schicksal ganz von dem Napoleons abhängig machte, empörte unser Aller Gefühl, doch mußten wir uns sagen, daß er freilich in der Gewalt der Franzosen sei und daher nicht wagen dürfe, den Anordnungen Napoleons sich zu widersetzen. Ein Bataillon Leibgarde rückte mit ihm ein, und wir bewunderten diese langen, schönen Männer in ihren scharlachroten Uniformen und mit den mächtigen Bärmlügen.“